

**Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen
Gewaltherrschaft
Band V**

**Der perfekt getarnte religiöse Totalitarismus
vom 4. bis zum 21. Jahrhundert**

Religionen des Satans: Die Machtbasis des Bösen

Band V/002

Danksagung und Widmung

Was wir wünschen und loben, ist nicht der Mut, würdig zu sterben, sondern der Mut, aufrecht zu leben.

Thomas Carlyle (1795-1881, schottischer Historiker und Philosoph)

Mein Dank gilt allen Geschichtsschreibern, Historikern, Schriftstellern und Zeitzeugen, die diese Chronik überhaupt erst ermöglichten. Ihre Berichte und wissenschaftlichen Publikationen haben entscheidend dazu beigetragen, daß auch unbequeme historische Tatsachen nicht in Vergessenheit geraten sind.

Besonders danke ich:

Hamed Abdel-Samad, Fouad Adel, Manfred Adler, Stefan Allgaier, Roger Anstey, Christian Aschoff, Bruno Bandulet, Josephine Barthel, Manfred Barthel, Friedemann Bedürftig, Hans Joachim Berbig, Urs Bitterli, Günter Buchholz, François René Vicomte de Chateaubriand, Hellmuth Günther Dahms, Horst Deckert, Alexander Demandt, Karlheinz Deschner, Hans Dollinger, Jost Dülffer, Richard van Dülmen, Hans Ebeling, Wolfgang Eggert, Willi Eilers, Jürgen Elsässer, David Engels, Rolf Engelsing, Susanne Everett, Frank Fabian, Joachim Feyerabend, Imran Firasat, S. Fischer-Fabian, Gerhard Fittkau, Dirk Förger, Ivo Frenzel, Hans Frevert, Horst Fuhrmann, Jan Gaspard, Ruth Gay, Guido Grandt, Alfred Grosser, Hilke Günther-Arndt, Gerhard Hellwig, Horst Herrmann, Hans Heumann, Werner Hilgemann, Andreas Hillgruber, Hans-Georg Hofacker, Martin Hohl-Wirz, Michel Houellebecq, Wolfgang Hug, Peter Hüttenberger, Hans-Jürgen Irmer, Alwin M. Josephy jr., Eugen Kaiser, Wanda Kampmann, Hermann Kinder, Gerhard Köbler, Horst Koch, Kurt E. Koch, Jürgen Kocka, Michael Kotsch, Erik von Kuehnelt-Leddihn, Ekkehard Kuhn, J. Kuhr, Rolf Lasius, Konrad Lerich, Gerhard Linne, Jochen Löser, Hubertus Prinz zu Löwenstein, Herbert Ludwig, Claudio Michele Mancini, Peter Marschalck, Jordan Maxwell, Georg May, Vittorio Messori, Horst Möller, Heinz Nawratil, Herbert Obenhaus, Geoffrey Parker, Daniell Pföhringer, Karl Ploetz, Kurt Quadflieg, Zana Ramadani, Martin Rang, Ernst A. Rauter, Hubert Recker, Philipp Reclam, Ludwig Reiners, Wolfgang Reinhard, Wolfgang Reith, Otto Schliske, Heinz Dieter Schmid, Hiltrud Schröter, Thomas Schuler, Bruno Schumacher, Klaus Schwabe, Ulrich Skambraks, Harald Steffahn, Werner Stein, Erika Steinbach, Gabor Steingart, Rolf Ch. Strasser, Heinrich von Sybel, Bassam Tibi, Jelena Tschudinowa, Udo Ulfkotte, Bertram Wallrath, Alice Weidel, Berthold Wiegand, Rosemarie Wildermuth, Rolf Winau, Gideon Wolfsen und Christian Zent-

ner.

Diese Chronik ist meiner Frau Angelika gewidmet, die leider viel zu früh von uns gehen mußte.

Anstatt eines Vorwortes

Die Zeit ist schlecht? Wohlan. Du bist da, sie besser zu machen.

Thomas Carlyle (1795-1881, schottischer Historiker und Philosoph)

Wer unsere gegenwärtige Welt beurteilen und verstehen will, muß zunächst wissen, wie es in früheren Epochen war und wie sich die Menschheitsgeschichte im Laufe der Jahrhunderte entwickelte.

Unsere Eltern, unsere Großeltern und deren Vorfahren starben und auch wir müssen ihnen irgendwann folgen. Was die Zukunft bringt, wissen wir natürlich nicht, aber wir sollten unsere Kinder, Enkel und Urenkel wenigstens über die Vergangenheit informieren und aufklären, damit sie daraus Lehren für die Zukunft ziehen und gefährliche Entwicklungen frühzeitig erkennen und vermeiden können.

Sippen, Clans oder Stämme

Die Geschichte der Menschheit zeichnete sich leider mehrheitlich nicht durch Nächsten- und Friedensliebe aus, sondern sie wurde in erster Linie durch gewalttätige Handlungen (kriegerische Eroberungen und Gewaltherrschaft) bestimmt. Fleiß, Friedfertigkeit, Großzügigkeit, Toleranz und andere positive Charaktereigenschaften wurden seit jeher als Dummheit oder Schwäche ausgelegt und gnadenlos ausgenutzt. Schon in der Urzeit erschlugen sich die Menschen gegenseitig, wenn einheimische Familien, Sippen, Clans oder Stämme ihre überlebenswichtigen Höhlen und Siedlungsräume gegen fremde Eindringlinge verteidigten.

Jeder kämpfte unentwegt gegen jeden ("Homo homini lupus", der "Mensch ist des Menschen Wolf"), um sich spezielle Dinge und Vorteile vor den Konkurrenten zu sichern. Fast jeder suchte nur seinen eigenen Nutzen, damit er seine persönliche Existenz erhalten und seinen materiellen Besitz möglichst fortwährend vergrößern und schützen konnte. In diesem endlosen Existenzkampf setzten sich vor allem der Aggressionstrieb, Hab- und Machtgier, Neid, Trägheit sowie andere negative Charaktereigenschaften der Menschen durch.

Wie in der Natur bzw. im Tierreich dominierten grundsätzlich die Starken aufgrund ihrer größeren Aggressivität und physischen Überlegenheit ihre schwächeren Konkurrenten (Diktatur von Einzelpersonen, Gruppen oder Völkern bzw. Staaten). Je brutaler und skrupelloser die unterworfenen Gegner ausgemerzt, versklavt oder vertrieben wurden, desto erfolgreicher konnten die expandierenden Eindringlinge ihre Machtpositionen erweitern und festigen.

Machtübernahme der weltlichen und religiösen Herrscher

Bewahre deine Menschenwürde! Werde nie zum Knecht, mach' aber auch keinen anderen Menschen zu deinem Knecht.

Friedrich von Schiller (1759-1805, deutscher Dichter)

Die herrschende Klasse (Adel), die fast ausschließlich von der schweren Arbeit des unterdrückten Volkes lebte, schloß später einen Pakt mit der katholischen Kirche und anderen pseudoreligiösen Gruppen (Islam etc.). Seit dem 4. Jahrhundert (Frühmittelalter) verbündeten sich der europäische Adel und die römisch-katholische Kirche, um auf Kosten des größtenteils besitzlosen und unfreien Volkes ein angenehmes, sorgenfreies Leben zu führen. Die religiösen Gruppen wurden von den weltlichen Herrschern vor allem als nützliche Instrumente der

Machterweiterung und des Machterhalts betrachtet, weil man das ungebildete Volk mit Hilfe der Religion bzw. des Glaubens leichter dirigieren, systematisch manipulieren und noch ungehemmter ausbeuten konnte.

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 66 berichtete über die römisch-katholische Kirche (x981/...): >>Kaiser Konstantin machte die katholische Kirche zur Machtkirche und ebnete ihr den Weg zur totalitären Staatskirche - mit gravierenden Folgen für die nächsten 1.700 Jahre bis in die Gegenwart. ...

Der Großinquisitor und das "Geheimnis" der Kirche

Der russische Schriftsteller Fjodor M. Dostojewski hat in seiner Erzählung vom Großinquisitor auf geradezu beklemmende Weise beschrieben, welche verhängnisvolle Entwicklung damals zur Zeit Konstantins ihren Anfang nahm. Der Dichter war anlässlich einer Reise auch nach Rom gekommen, und er war bestürzt über die Zustände, wie er sie dort im Vatikan vorfand. Mit seiner Erzählung *Der Großinquisitor* brachte er zum Ausdruck, wie die Kirche aus seiner Sicht die Lehre des Jesus von Nazareth in Wirklichkeit zutiefst verraten hat.

Die Geschichte spielt in Spanien, im Sevilla des 16. Jahrhunderts, wo die spanische Inquisition damals zur grauenvollen Höchstform auflief. Christus ist plötzlich wieder da, Er ist wieder erschienen, Er lehrt wie früher und scharft die Menschen um sich. Der Kardinal Großinquisitor, also der oberste Ankläger der Kirche beim Inquisitionsgericht, läßt Ihn verhaften. Um Mitternacht kommt es dann zum Verhör, und in seiner Anklage spricht der aufgebrachte Großinquisitor zum wieder erschienenen Christus unter anderem die folgenden Sätze, die den ganzen Abgrund der Kirchengeschichte sehr gut zusammenfassen:

"Der furchtbare und kluge Geist (also der Teufel) redete zu Dir in der Wüste, und uns ist in den Büchern überliefert, daß er Dich dort versuchte. Ist das so richtig? ... Wir sind nicht mit Dir, sondern mit ihm, das ist unser Geheimnis! Schon lange sind wir nicht mehr mit Dir, sondern mit ihm, ... (als) wir das von ihm annahmen, was Du mit Zorn zurückgewiesen hast, jenes letzte Geschenk, das er Dir anbot, indem er vor Deinen Augen die Reiche der Welt ausbreitete. Wir haben aus seiner Hand Rom und das Schwert Cäsars empfangen und uns als die Herren der Erde erklärt, die einzigen, wenn auch unser Werk bis jetzt noch nicht zu Ende geführt ist ... Wir nun haben uns mit dem Schwerte Cäsars gegürtet und Dich damit für alle Zeiten besiegt und sind ihm nachgefolgt."

Das System Baal hat sich also nicht nur mit dem Terror der Gewalttaten wie Krieg, Sklaverei, Folter und Mord über die Erde verbreitet. Auch Lüge und Fälschung waren und sind Waffen im Arsenal des Systems Baal, mit denen es die ganze Menschheit von Anfang an betrogen hat, so wie es Jesus, der Christus, Seinen Gegnern, der damaligen Priesterkaste, entgegen hielt, als Er sprach:

"Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Begehren wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge." (*Johannes 8, 44*)

Und dennoch hat sich die Kraft des Urchristentums als stärker erwiesen. Der Freie Geist läßt sich nicht ausschalten, auch wenn man noch so viele Menschen täuscht und umbringt. Durch die Geschichte gab es immer wieder Bewegungen, die an das frühe Christentum anknüpften, und es gibt sie bis heute. Wenn also jemand die Welt verändert hat, dann war es der Mann aus Nazareth mit Seiner Bergpredigt, die bis heute als innerer Kompaß in der Welt ist und von der jeder, der es möchte, Gebrauch machen kann.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Fälschungen der römisch-katholischen Kirche (x325/13-14): >>**Fälschungen im vorchristlichen Heidentum**

Viele, vielleicht die meisten Menschen scheuen sich, größten Betrug gerade auf dem für sie

"heiligsten" Gebiet anzunehmen. Undenkbar scheint es ihnen, daß man die nächste Augen- und Ohrenzeugenschaft feierlich bei Gott dem Herrn versichern und doch nur ein gewöhnlicher Falschmünzer sein könne. Gleichwohl wurde nie gewissenloser, nie häufiger gelogen und betrogen als im Bereich der Religion. Zumal im Christentum, dem allein wahren, seligmachenden, grassiert das tückische Hinterslichtführen, tut sich ein schier unendlicher Dschungel der Täuschung auf seit der Antike - und im Mittelalter erst recht. Fälscht man doch noch im 20. Jahrhundert, höchst massiv, offiziell. So fragt J. A. Farrer fast verzweifelt:

"Wenn man erwägt, was alles aus diesem systematischen Betrug entsprang, all die Kämpfe zwischen Päpsten und weltlichen Herrschern, die Absetzung von Königen und Kaisern, die Exkommunikationen, die Inquisitionen, die Ablässe, Absolutionen, Verfolgungen und Verbrennungen usw. und bedenkt, daß diese ganze elende Geschichte das unmittelbare Ergebnis einer Reihe von Fälschungen war, von denen die 'Donatio Constantini' und die 'Falschen Dekretalen' zwar nicht die frühesten, aber die wichtigsten waren, so fühlt man sich zu fragen veranlaßt, ob weniger die Wahrheit als die Lüge die dauernde Einwirkung auf die Geschehnisse der Menschheit gehabt hat". ...<<

Herbert Ludwig berichtete am 24. Oktober 2017 in seinem Internet-Blog "Fassadenkratzer.wordpress.com" über die Geschichte der römisch-katholischen Kirche (x977/...): >>Der Heilige Stuhl ...

Nach der Erhebung des Christentums zur römischen Staatsreligion im 4. Jh. hatte die römische Kirche Struktur und juristische Denkweise des zerfallenden römischen Imperiums angenommen, der Bischof von Rom war mit Hilfe der Macht der römischen Kaiser gegen den Widerstand der meisten anderen Bischöfe zum Oberhaupt (Papst) aufgestiegen und hatte von den Kaisern das Amt des Pontifex Maximus, des obersten Priesters, übernommen. Die Auswahl des symbolträchtigen Ortes war sicher kein Zufall, sondern gezielt angeordnet. ...

Die hierarchische Ordnung

Die römisch katholische Kirche hat eine streng gegliederte Priesterhierarchie, die sich über den Gläubigen aufbaut und deren Verhältnis zur göttlichen Welt regelt und bestimmt. In ihrem Anspruch auch auf weltliche Herrschaft greift sie im Grunde auf die Form altorientalischer und altägyptischer Theokratien zurück, in denen der gottgleich verehrte oberste Priester zugleich oberster weltlicher Herrscher, absoluter Monarch war. Eine Karikatur dieses Strebens ist im Vatikanstaat erhalten geblieben, "*einer absoluten Wahlmonarchie, deren Monarch der Papst ist.*" (Wikipedia)

In der geschichtlichen Folge waren aber die Theokratien in den religiösen Teil der Kirchen und den weltlichen Teil der Monarchien auseinandergebrochen, wobei beide die unmittelbare Einsetzung und Legitimation durch die göttliche Welt geltend machten.

Mit der Konkurrenz der Könige und Kaiser "von Gottes Gnaden" mußte sich die römische Kirche auseinandersetzen. Das ganze Mittelalter ist von diesem Kampf gekennzeichnet, in dem das Papsttum stets die oberste göttliche Legitimation behauptete und von Karl dem Großen an auch zumeist die Einsetzung und Krönung der weltlichen Herrscher des "Heiligen Römischen Reiches" als erneuertes römisches Reich durchgeführt hat. Schon an der Wahl waren die "Fürstbischöfe" der Kirche, die zugleich weltliche Landesherren waren, als Angehörige des Standes der Kurfürsten beteiligt. Die römische Kirche durchsetzte das weltliche Reich und übte auf Adel und Volk einen allgegenwärtigen Einfluß aus.

Reformation und Ende des "Heiligen Römischen Reiches" waren ein schwerer Schlag für die Macht der römischen Kirche. Offensichtlich sieht das reaktionäre Papsttum in einem europäischen Gesamtstaat die Möglichkeit, ein "Heiliges Römisches Reich" in neuer Form wieder aufzurichten, das natürlich unter den modernen Gegebenheiten einer demokratischen Fassade bedarf.

Dahinter handelt es sich aber um ein hierarchisches System von Institutionen, die von einem

neuen "politischen Adel" beherrscht werden, der von Mitgliedern oder Sympathisanten der Kirche durchsetzt sind und die Impulse der Kirchen bewußt oder unbewußt realisieren. Den Bürgern ist eine gesellschaftlich wirksame Mit- und Selbstbestimmung in der EU genauso verwehrt wie den Gläubigen die religiöse Selbstbestimmung in der römischen Kirche.

Es handelt sich um die wütesten Reaktion gegen die vom wahren Christentum impulierte Entwicklung der Menschheit zu Freiheit und Selbstbestimmung. Die angeblich christliche römische Kirche arbeitet der zentralen Verheißung und dem damit verbundenen Auftrag Christi entgegen: *"Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."* ...<<

Jesus von Nazareth

Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.

Matthäus 26, 24

Die Römer eroberten im Jahre 37 vor Christus Jerusalem und ernannten Herodes (um 72-4 v. Chr.) zum jüdischen König.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über die Geschichte des jüdischen Volkes vor der Zerstreuung (x809/281,284-285): >>Juden (Israeliten), die Bekenner der mosaischen Religion, die Nachkommen des vom Volk Israel fast allein übriggebliebenen Stammes Juda. Ihr ursprünglicher, meist nach außen geltender Name war Hebräer, ... "die Jenseitigen", weil ihr Stammvater Abraham von jenseits des Euphrat in Palästina eingewandert war. Die mehr einheimische, auf die Bestimmung des Volkes hinweisende Benennung nach dem dritten Stammvater, Jakob (Israel, "Gottesstreiter"), Israeliten, entstand schon zu Anfang ihrer geschichtlichen Entwicklung, und mit Juden bezeichnete man nach dem babylonischen Exil die gesamte israelitische Nation, weil die meisten Zurückkehrenden Bürger des ehemaligen Königreiches Juda waren. Die Ereignisse vor der Gefangenschaft in Babylon bilden demnach streng genommen die Geschichte des hebräischen oder israelitischen Volkes, während nach derselben die jüdische Geschichte beginnt. ...

Die Römer suchten den Einfluß der Hauptstadt auf das Land dadurch zu brechen, daß sie fünf mit eigener Gerichtsbarkeit betraute Distrikte (Jerusalem, Jericho, Sepphoris, Amathus und Gadara) einrichteten, mußten aber nichtsdestoweniger stets gegen die Aufständischen kämpfen. So hatte Gabinius (im Jahre) 56, nach seiner Rückkehr aus Ägypten, am Berg Tabor einen Aufstand gedämpft. Unter Crassus, welcher den Tempel beraubt hatte, entstand eine neue Empörung, deren erst Cassius ... Herr wurde. Cäsar ... behandelte die Juden mild und wohlwollend. Sie durften auf Grund besonderer Privilegien nach ihren Gesetzen leben und waren vom Kriegsdienst befreit. Der römischen Abhängigkeit wenig achtend, übergab Antipatros seinem älteren Sohn, Phasael, die Verwaltung des Distrikts Jerusalem, dem jüngeren, Herodes, Galiläa.

Herodes erwarb sich durch Aufrechterhaltung der Ruhe die Gunst der Römer, verletzte aber durch eigenmächtig gefällte Todesurteile und Geringschätzung der ... Verordnungen die Würde des hohen Gerichtshofs in Jerusalem. Durch die Härte, mit welcher er die dem Land von Cassius auferlegte Kontribution einzog, erregte er den Haß des Volkes und mehrte dadurch indirekt die Zahl der römerfeindlichen Partei. Als M. Antonius, der Herodes' und Phasaels Autorität mit grausamer Strenge wahrte, Palästina ... wieder verlassen hatte, brachen die Parther (im Jahre) 40 in das Land ein, ... während Herodes ... in die Festung Masada flüchtete.

Vergeblich sah er sich anfänglich nach Bundesgenossen um. Nach dreijährigem erbitterten Krieg, in welchem er in den Römern stets bereitwillige Beschützer fand, zog er über Trümmer und Leichen in Jerusalem ein. ...

Den durch Gewalttätigkeiten erworbenen Thron wußte Herodes I., der Große, König von Judäa (37-4), nur mit unmenschlicher Grausamkeit zu behaupten. Um die Gunst Roms buhlend, seine teuersten Familienglieder, Frau, Söhne u.a., nach und nach hinmordend, hat er trotz der Errichtung von Prachtbauten (Palast, Theater, Monumente auf den Gräbern Davids und Salomos), des Ausbaues des Hafens ... und der glänzenden Restaurierung des Tempels, trotz seiner unermüdeten Hilfe bei Unglücksfällen die Gunst des Volkes sich nicht erworben, wenngleich er sich rühmen durfte, den Einfluß, welchen er bei Augustus und Agrippa hatte, für alle Juden verwertet zu haben. Die letzten Tage seines Lebens zeichnete er mit Mord aus, hinterließ Mordbefehle gegen gefangene Pharisäer und starb 4 v. Chr.

Der nach seinem Tod entstandene Aufruhr und Bürgerkrieg wurde mit großen Opfern bezwungen ... Das Land wurde als römische Provinz proklamiert und von Philippus ... 37 Jahre lang mit großer Umsicht regiert. Nun traten an die Stelle der jüdischen Fürsten die den Prokonsuln Syriens untergeordneten römischen Landpfleger (Prokuratoren) Valerius Gratus, Pontius Pilatus, unter welchem Jesus gekreuzigt wurde, u.a. Sie entschieden über Leben und Tod, setzten Priester und Beamte ein, überließen aber die Leitung des bürgerlichen Lebens dem Synedrion (Hohen Rat).

Viele Steuern, als Tempel-, Vermögens-, Haus- und Produktensteuer, riefen den Unwillen des Volkes hervor. Ein Aufstand unter Judas von Gaulonia wurde leicht unterdrückt. Judäa wurde noch einmal ein von den römischen Kaisern abhängiges Königreich unter Herodes Agrippa I. (41-44), einem Enkel Herodes' des Großen. Er ... war baulustig und verschwenderisch und nur dem Namen nach jüdischer König. ... Verschärfter Druck, Erpressungen, bezahlte Mörder (die gedungenen Sikarier, "Dolchmänner", mußten jeden Verdächtigen niederstoßen) der römischen Befehlshaber mehrten den Haß und die Aufregung des Volkes.

Unter Gessius Florus begann der Aufstand, der nach der Niederlage des Feldherrn Cestius Gallus (66) organisiert wurde. ... Zur Unterdrückung des Aufstandes sandte Nero den Vespasian ... mit den römischen Legionen, die Sepphoris eroberten, die Feste Jotapata und andere wichtige Plätze nach verzweifelter Gegenwehr der Juden nahmen ... und ... 69 vor Jerusalem rückten, das trotz der heldenmütigsten Verteidigung erobert wurde.

Parteikämpfe im Inneren, Hunger und Pest, die ... Einäscherung des Tempels brachen den Widerstand des Volkes, das nun seine politische Selbständigkeit gänzlich verlor und zu Hunderttausenden in die Sklaverei geführt wurde. 72 nahmen die Römer die letzten Bollwerke des jüdischen Staates, Herodium, Machärus, Masada, verteilten das Land zum Teil an römische Soldaten und veräußerten den übrigen Grundbesitz. ...<<

Um 4 vor Christus (während der Regierungszeit des römischen Kaisers Augustus und des jüdischen Königs Herodes) wurde Jesus von Nazaret in Palästina geboren.

Der Evangelist Lukas berichtete später über die kaum beachtete Geburt Jesu Christi (x241/-105): >>Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot von Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt werde. Diese Schätzung war die allererste. ...

Und jedermann ging hin, daß er sich schätzen ließe, jeder in seiner Stadt. Da machte sich auch auf Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, nach Bethlehem, zur Stadt Davids ... mit Maria, seinem vertrauten Weib. Die war schwanger.

Und als sie da waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. ...<<

Jesus von Nazareth, der sich selbst als Messias (König) bezeichnete, wirkte etwa seit 27 oder 28 als Wanderprediger in Galiläa. Er verkündete Gottes Sohn zu sein, verlangte Gottesfürch-

tigkeit und Nächstenliebe.

Die "neuen Lehren" des Jesus von Nazareth wurden von der jüdischen Priesterschaft, die in Palästina eng mit der römischen Besatzungsmacht zusammenarbeiteten, als Gotteslästerung eingestuft.

Mit Hilfe der jüdischen Priesterschaft, die Jesus festnahm und an die römische Besatzungsmacht auslieferte, ließ der damalige römische Prokurator in Judäa, Pontius Pilatus, Jesus von Nazareth als jüdischen Aufständischen zum Tode verurteilen und im Jahre 30 in Golgatha bei Jerusalem kreuzigen.

Der deutsche Schriftsteller und Journalist Manfred Barthel (1924-2007) schrieb später über Jesus Christus und seine damaligen Gegner (x276/286-288): >>... Seine Glaubensvorstellungen scheinen stark von der Buß- und Taufbewegung Johannes des Täufers geprägt, von dem er sich im Jahr 27 oder 28 taufen ließ. Kurz darauf begann er seine eigene Lehre zu verkünden

...

Er predigte und heilte hauptsächlich in Galiläa, möglicherweise auch in Judäa. Er hat nicht mehr als 20 Städte und Dörfer besucht. Der Durchmesser seines Wirkungskreises betrug nur 30 Kilometer.

Über die Dauer seiner Tätigkeit schwanken die Angaben. Das "Evangelium nach Johannes" nennt drei Reisen zum Pascha-Fest nach Jerusalem. Das hieße, Jesus hätte über zwei Jahre gepredigt. Die anderen drei Evangelien rechnen nur mit einer einjährigen Tätigkeit. Historiker halten das Mittel – also anderthalb Jahre – für wahrscheinlich.

... Weil wir so wenig Persönliches von ihm wissen, konnte jedes Jahrhundert in seine Worte und Taten hineininterpretieren, was es brauchte, um sich ein ihm gemäßes Jesusbild zu schaffen.

Er war das sanfte Lamm Gottes, wurde zum Idol der Sklavenbefreiung, dann zum würdevollen Weltenherrscher, er galt als Asket und dann wieder als Genußmensch, war Widerstandskämpfer ...

Was Jesus tat und predigte, erforderte Mut. Er stellte sich nicht gegen die römischen Besatzer, wie einige sicher erhofft hatten, aber gegen die herrschenden politischen und religiösen Gruppen der Juden. Sein ganzes Tun war Konfrontation zur gängigen Lehre.

Wer waren diese Gegner? Vier Gruppen werden wiederholt im Neuen Testament genannt: der Tempelklerus, die Schriftgelehrten und – am häufigsten – die Pharisäer, weniger oft oder weniger negativ die Sadduzäer.

Der Tempelklerus war am mächtigsten. Die Jerusalemer Tempelpriester fühlten sich ihren Kollegen vom Lande weit überlegen. Sie hielten sich für (den) Priesteradel und handelten auch so. Nicht nur der Hohepriester an ihrer Spitze, auch die übrigen Tempel-Funktionäre waren durch ihre Ämter zu beträchtlichem Reichtum gekommen. Von jeder Gabe, von jedem Opfertier erhielten sie Anteile. Zur wirtschaftlichen Macht kam ihr politischer Einfluß. Sie waren ein Staat im Staate; auch unter der römischen Besatzung. Mehr gefürchtet als verehrt.

Auch der Einfluß der Schriftgelehrten war groß. Doch vor ihnen hatte das Volk Respekt. Sie hatten viele Jahre die Tora studieren müssen, bevor sie als Sachverständige in Rechts- und Religionsfragen tätig werden konnten. ...

Die Sadduzäer, eine Verbindung vornehmer und reicher Priester mit konservativen Großgrundbesitzern, hatten sich mit der römischen Besatzungsmacht abgefunden, kollaborierten sogar gelegentlich mit ihr, was ihnen im Hohen Rat zu einer Vermittlungs- und mitunter auch Führungsrolle verhalf. Ihre religiöse Auffassung war streng und eng. ... Sie waren die unerbittlichsten Gegner Jesu und seiner Lehre. Kaiphas, der Hohepriester, der die Verurteilung Jesu betrieb, war Sadduzäer. In seinem Kampf gegen Jesus verbündete er sich mit den Pharisäern. Ein reines Zweckbündnis, denn zwischen beiden Gruppen gab es mehr Gegensätze als Gemeinsamkeiten.

Pharisäer – zu deutsch: "Die Abgesonderten". Ihr Name nennt bereits ihr Programm. Sie sonderten sich ab, um konsequent das Gesetz Moses einhalten zu können. Sie waren eine zahlenmäßig kleine Laienverbindung, die aber von den Gläubigen geschätzt und verehrt wurde. Die Pharisäer waren national eingestellt und lehnten die Römer ab. ... Sie legten es darauf an, genauer als alle anderen, auch die unsinnigsten Gebote einzuhalten.

So war es für sie schon ein Vergehen, auf offener Straße mit einer Frau zu sprechen. Einige von ihnen trieben die Einhaltung dieses Verbots so weit, daß sie nur mit geschlossenen Augen weitergingen, wenn sie auch nur in der Ferne eine Frau sahen. Oft genug rannten sie sich deshalb Stirn und Nase blutig, was ihnen den Beinamen "die Blutigen" eintrug. ...

Eine weitere Gruppe, die das politische Leben jener Jahre in Palästina entscheidend mitprägte, wird im Neuen Testament nur indirekt erwähnt: die Zeloten - zu deutsch: "Die Eiferer".

Zeloten waren Männer, entschlossen, ihr Land mit Waffengewalt vom römischen Joch zu befreien: Untergrundkämpfer, Guerillas. Aus ihren Reihen kam der harte Kern der Aufständischen gegen die römische X. Legion, die damals Palästina besetzt hatte.

Einer der Jünger, Simon, hat in älteren Bibelausgaben den Beinamen "der Eiferer". Er dürfte zu den Zeloten gehört haben. ...

Einige Bibelkenner halten es für möglich, daß noch ein anderer Jünger zu den Zeloten gehörte: Judas Ischariot. Möglicherweise hat dieser Judas in Jesus den erwarteten militanten Messias gesehen und von ihm das Signal zur Befreiung erhofft. Als dies ausblieb, hat er ihn, aus Enttäuschung oder um einen Anstoß zum Losschlagen zu geben, verraten. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete später über den römischen Provinzverwalter Pontius Pilatus (x813/60): >>Pilatus, Pontius, römischer Prokurator von Judäa zur Zeit Jesu, den er gegen bessere Überzeugung dem Haß der Priester und Pharisäer opferte. Er bekleidete sein Amt zehn Jahre lang, erregte aber durch sein willkürliches, gewaltsames Verfahren mehrmals Unruhen in Jerusalem und wurde deshalb von dem Präses von Syrien, Vitellius, nach Rom geschickt, um vor dem Kaiser Tiberius selbst Rechenschaft abzulegen. Hier traf er jedoch erst nach des Tiberius Tod 37 ein. Darauf soll er sich nach der christlichen Sage selbst entleibt haben.

Nach der mittelalterlichen Pilatus-Legende wurde sein Leichnam in den Tiber geworfen; da derselbe aber den Fluß über die Ufer trieb, versenkte man ihn im ... Pilatussee in der Schweiz, wo er noch heute die wilden Stürme verursacht. Die kirchliche Tradition nennt des Pilatus Frau, die ihn infolge eines Traumes vor der Verurteilung Jesu gewarnt habe, Procla oder Claudia Procula; sie wird in der griechischen Kirche als Heilige verehrt. ...<<

In der Überlieferung des Neuen Testaments wurden die Juden später von den christlichen Kirchen als sogenannte "Christusmörder" für die Kreuzigung des Erlösers verantwortlich gemacht und gebrandmarkt (Kollektivschuld). Das Leben der Juden in der Diaspora war später gekennzeichnet von endloser Verfolgung, Haß und Drangsal.

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schrieb später über Jesus von Nazareth (x192/91-93): >>... Als Jesus von Nazareth zwischen 27 und 30 n. Chr. zu predigen begann, das Reich Gottes stehe unmittelbar bevor, brachte er damit eine Botschaft, die von vielen Juden mit gespannter Hoffnung erwartet wurde. Nach dem babylonischem Exil war der Messianismus (die Erwartung eines "Gesalbten" als Erlöser und Herrscher) Teil des jüdischen Glaubens geworden; für seine Anhänger war Jesus tatsächlich der Messias, der Erlöser oder Erretter, dessen Kommen von den Propheten angekündigt worden war.

Doch nach kurzen Anfangserfolgen ging die Anhängerschaft Jesu im Volk zurück; drei Jahre nach Beginn seines geistlichen Wirkens wurde er von den jüdischen Behörden, die mögliche Unruhen und deren Folgen fürchteten, festgenommen und an den römischen Statthalter übergeben, der ihn als Revolutionär kreuzigen ließ.

Selbst die Jünger, die ihm am nächsten standen, waren entmutigt; doch ihr Glaube wurde von

neuem bestärkt, als sie zwei Tage später (und noch mehrmals in den folgenden Wochen) die Gegenwart Jesu, der offenbar von den Toten auferstanden war, in ihrer Mitte erfuhren. Nun riefen sie Jesus zum Messias (in griechischer Sprache "Christos") und Herrn aus und forderten ihre Zuhörer auf, sich taufen zu lassen und Vergebung – und damit den Geist Gottes - zu empfangen.

In dieser Phase war das Christentum noch ein ausschließlich jüdischer Kult, und die Jünger wandten sich ursprünglich an ihre jüdischen Glaubensgenossen. ...<<

Das Matthäus-Evangelium berichtete in der BIBEL (Neues Testament) im Kapitel 26-27 über das Leiden und Sterben Jesu (x200/37-42):

>>**Der Plan der Hohenpriester und Ältesten**

Kapitel 26

1. Und es begab sich, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, daß er zu seinen Jüngern sprach:
2. Ihr wißt, daß in zwei Tagen Passa (Ostern) ist; und der Menschensohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde.
3. Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Ältesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas,
4. und hielten Rat, wie sie Jesus mit List ergreifen und töten könnten.
5. Sie sprachen aber: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr gebe im Volk! ...

Die Salbung in Betanien

6. Als nun Jesus in Betanien war im Hause Simons, des Aussätzigen,
7. trat zu ihm eine Frau, die hatte ein Glas mit köstlichem Salböl und goß es auf sein Haupt, als er zu Tisch saß.
8. Als das die Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Vergeudung?
9. Es hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können.
10. Als Jesus das merkte, sprach er zu ihnen: Was betrübt ihr die Frau? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.
11. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.
12. Daß sie das Öl auf meinen Leib gegossen hat, das hat sie für mein Begräbnis getan.
13. Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Der Verrat des Judas

14. Da ging einer von den Zwölfen, mit Namen Judas Ischariot, hin zu den Hohenpriestern
15. und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge.
16. Und von da an suchte er eine Gelegenheit, daß er ihn verriete.

Das Abendmahl

17. Aber am ersten Tage der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wo willst du, daß wir dir das Passalamm zum Essen bereiten?
18. Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passa feiern mit meinen Jüngern.
19. Und die Jünger taten wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.
20. Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen.
21. Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.
22. Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln, ihn zu befragen: Herr, bin ich's?
23. Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten.
24. Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn

er nie geboren wäre.

25. Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

26. Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.

27. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus;

28. das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

29. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

30. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Die Ankündigung der Verleugnung des Petrus

31. Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis nehmen an mir. Denn es steht geschrieben: "Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen."

32. Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.

33. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sich auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir.

34. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

35. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müßte, will ich dich nicht verleugnen. Das gleiche sagten auch alle Jünger.

Jesus in Gethsemane

36. Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzet euch hier, solange ich dorthin gehe und bete.

37. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen.

38. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!

39. Und er ging ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!

40. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?

41. Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

42. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!

43. Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

44. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte.

45. Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, daß der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird.

46. Steht auf, laßt uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät!

Jesu Gefangennahme

47. Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar, mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volks.

48. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift.
49. Und alsbald trat er zu Jesus und sprach: Sei begrüßt, Rabbi! und küßte ihn.
50. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, dazu bist du gekommen? Da traten sie heran und legten Hand an Jesus und ergriffen ihn.
51. Und siehe, einer aus denen, die mit Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert aus und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab.
52. Da sprach Jesus zu ihm; Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.
53. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, daß er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schickte?
54. Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, daß es so geschehen muß?
55. Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Habe ich doch täglich im Tempel gegessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht gegriffen.
56. Aber das ist alles geschehen, damit erfüllt würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.
- Jesus vor dem Hohen Rat**
57. Die aber Jesus gegriffen hatten, führten ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelt hatten.
58. Petrus aber folgte ihm von ferne bis zum Palast des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den Knechten, um zu sehen, worauf es hinaus wollte.
59. Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, daß sie ihn töteten,
60. Und obwohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch nichts. Zuletzt traten zwei herzu
61. und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen aufbauen.
62. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich zeugen?
63. Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes.
64. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.
65. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört.
66. Was ist euer Urteil? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!
67. Da spieen sie ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Einige aber schlugen ihm ins Angesicht
68. und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich schlug?
- Die Verleugnung des Petrus**
69. Petrus aber saß draußen im Hof; da trat eine Magd zu ihm und sprach: Und du warst auch mit dem Jesus aus Galiläa.
70. Er leugnete aber vor ihnen allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst.
71. Als er aber hinausging in die Torhalle, sah ihn eine andere und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.
72. Und er leugnete abermals und schwor dazu: Ich kenne den Menschen nicht.
73. Und nach einer kleinen Weile traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petrus: Wahrlich du bist auch einer von denen; denn deine Sprache verrät dich.

74. Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krächte der Hahn.

75. Da dachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Jesus vor Pilatus. Das Ende des Judas

Kapitel 27

1. Am Morgen aber faßten alle Hohenpriester und die Ältesten des Volkes den Beschluß über Jesus, ihn zu töten,

2. und sie banden ihn, führten ihn ab und überantworteten ihn dem Statthalter Pilatus.

3. Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, daß er zum Tode verurteilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten zurück

4. und sprach: Ich habe Unrecht getan, daß ich unschuldiges Blut verraten habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Da sieh du zu!

5. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging fort und erhängte sich.

6. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: Es taugt nicht recht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld.

7. Sie beschlossen aber, den Töpferacker davon zu kaufen zum Begräbnis für Fremde.

8. Daher heißt dieser Acker Blutacker bis auf den heutigen Tag.

9. Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht: "Sie haben die dreißig Silberlinge genommen, den Preis für den Verkauften, der geschätzt wurde bei den Israeliten,

10. und haben sie das Geld für den Töpferacker gegeben, wie mir der Herr befohlen hat."

11. Jesus aber stand vor dem Statthalter; und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der Juden König? Jesus aber sprach: Du sagst es.

12. Und als er von den Hohenpriestern und Ältesten verklagt wurde, antwortete er nichts.

13. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie hart sie dich verklagen?

14. Und er antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort, so daß sich der Statthalter sehr wunderte.

Jesus Verurteilung und Verspottung

15. Zum das Fest aber hatte der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten.

16. Sie hatten aber zu der Zeit einen berüchtigten Gefangenen, der hieß Jesus Barabbas.

17. Und als sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus?

18. Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten.

19. Und als er auf dem Richtstuhl saß, schickte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute viel erlitten im Traum um seinetwillen.

20. Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, daß sie um Barabbas bitten, Jesus aber umbringen sollten.

21. Da fing der Statthalter an und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen von den beiden soll ich euch losgeben? Sie sprachen: Barabbas!

22. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: Laß ihn kreuzigen!

23. Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch mehr: Laß ihn kreuzigen!

24. Als aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern daß das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an seinem Blut, seht ihr zu!

25. Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!
26. Da gab er ihnen Barabbas los; aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt werde.
27. Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus mit sich in das Prätorium (Richthaus) und sammelten die ganze Abteilung um ihn.
28. Und zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel an
29. und flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm aufs Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und verspotteten ihn und sprachen: Gegrüßet seist du, der Juden König!
30. und spieen ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt.

Jesu Kreuzigung und Tod

31. Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.
32. Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug.
33. Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt Schädelstätte,
34. gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.
35. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.
36. Und sie saßen da und bewachten ihn.
37. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.
38. Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.
39. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe
40. und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist und steig herab vom Kreuz!
41. Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:
42. Andern hat er geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab, dann wollen wir an ihn glauben.
43. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.
44. Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.
45. Und von der sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zu der neunten Stunde.
46. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
47. Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.
48. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.
49. Die andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elia komme und ihm helfe.
50. Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.
51. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus.
52. Und die Erde erbebtete, und die Felsen zerrissen, die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf
53. und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.
54. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

55. Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen, die waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient;

56. unter ihnen war Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Jesu Grablegung

57. Am Abend aber kam ein reicher Mann aus Arimathäa, der hieß Joseph und war auch ein Jünger Jesu.

58. Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesus. Da befahl Pilatus man sollte ihm ihn geben.

59. Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch

60. und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Fels hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

61. Es war aber dort Maria von Magdala und die andere Maria, die saßen dem Grab gegenüber.

Die Bewachung des Grabes

62. Am nächsten Tages, auf den Rüsttag folgt, kamen die Hohenpriester mit den Pharisäern zu Pilatus

63. und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferstehen.

64. Darum befiehl, daß man das Grab bewache bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten, und der letzte Betrug ärger wird als der erste.

65. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt.

66. Sie gingen hin und sicherten das Grab und versiegelten den Stein. ...<<

Der deutsche Schriftsteller und Journalist Manfred Barthel (1924-2007) schrieb später über die Verurteilung und Hinrichtung des Jesus Christus (x276/351-356): >>... Beim Verhör vor dem Hohenpriester scheint mit allen aus Schauprozessen wohlbekannten Methoden gearbeitet worden zu sein: Nicht einer der Jünger sagt für Jesus aus. Keiner von denen, die durch ihn geheilt wurden, meldet sich zu Wort. Falsche Zeugen werden gegen ihn vorgeführt. So heißt es bei Markus 14,56: "Viele machten zwar falsche Aussagen über ihn, aber die Aussagen stimmten nicht überein." ...

Wie zu jedem Schauprozeß gehörten auch zu diesem Schläge und Folter. Alle vier Evangelien berichten davon. ...

Das ganze Verhör vor dem Hohen Rat war eine Farce, allerdings eine blutige, um die Voraussetzung für die Überstellung Jesu ans römische Gericht zu schaffen. Zu diesem Vorspiel gehörte auch die Frage des Kaiphas an Jesus, ob er Gottes Sohn sei. Sie war im Grunde unwichtig. Denn wie auch immer die Antwort lauten würde, für die Römer wäre sie kein Grund gewesen, ein Todesurteil auszusprechen. ...

Das Verhör brachte, wie nicht anders zu erwarten war, für Kaiphas den gewünschten Erfolg: Er konnte Jesus dem römischen Staathalter Pontius Pilatus zur Verurteilung wegen Anstiftung zum Aufruhr gegen Rom vorführen. ...

Jeden, der die Besatzungszeit in Deutschland miterlebt hat, muß es verwundern, daß ein jüdisches Gericht den obersten Besatzungsoffizier innerhalb von Stunden zu einer Entscheidung über Leben und Tod zwingen konnte. Schon damals dürfte das kaum ohne vorherige Kontakte möglich gewesen sein.

Doch folgen wir dem biblischen Pontius Pilatus, der widerwillig der aufgeputschten Volksmenge nachgibt und Jesus zum Tod durch Kreuzigung verurteilt. Danach soll er sich zu jener Geste der Mißbilligung aufgerafft haben, die bei uns zu dem geflügelten Wort "Ich wasche meine Hände in Unschuld" wurde. Doch auch das Händewaschen ist nur eine jener Zutaten,

die die Evangelisten hinzufügten, um die Parallele Jesus – Messias hervorzuheben ...

Bis in unsere Tage bewegt dieser Prozeß, der die Welt veränderte, nicht nur gläubige Menschen. Allein in unserem Jahrhundert wurden zwei Revisionsanträge zur Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Jesus an den Obersten Gerichtshof Israels gestellt. Der vorläufig letzte im Juli 1972.

Grotesk wie die Anträge waren die Ablehnungsbegründungen: Der erste Antrag wurde wegen fehlender Unterlagen abgewiesen, der zweite, weil es sich hier nicht um ein juristisches, sondern um ein historisches Problem handele. Das wird es wohl auch bleiben.

Nach dem Urteilsspruch lief die römische Justizmaschinerie mit jener unmenschlichen Präzision ab, die ihr den Ruf einbrachte, die perfektste der Weltgeschichte gewesen zu sein.

Zuerst die Geißelung mit 120 Stockschlägen, keinen mehr und keinen weniger. Dann wurde auf dem Weg zum Hinrichtungsplatz vor dem Verurteilten ein Schild mit dessen Namen und Vergehen hergetragen, das dann oben am Kreuz befestigt wurde.

Die Inschrift, von Pontius Pilatus verfaßt, lautete: "Das ist der König der Juden".

Wie triefend vor Hohn diese Bezeichnung war, begreift man, wenn man sich den blutenden, geprügelten Jesus vorstellt, dem die Kleider in Fetzen vom ausgemergelten Leib hingen. Die Juden des Gerichtshofs hatten ja auch versucht, diese Aufschrift zu verhindern, doch Pilatus wischte jeden Einwand vom Tisch: "Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben." ...

Auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte trug der Verurteilte den Querbalken des Kreuzes. Der Längsbalken lag bereits am Kreuzigungsplatz bereit. Aber selbst der Querbalken war so schwer, daß die durch Auspeitschung geschwächten Todeskandidaten oft auf dem Weg zum Hinrichtungsplatz zusammenbrachen. Auch von Jesus ist dies auf seinem Weg über die "Via Dolorosa" überliefert. ...

Am Hinrichtungsplatz außerhalb der Stadtmauern wurde der Querbalken auf dem Längsbalken befestigt und der Todeskandidat ans Kreuz geschlagen. Doch die Kreuzigungsdarstellung der mittelalterlichen Künstler vermittelt eine falsche Vorstellung von der Höhe dieser Kreuze. Sie waren niedriger, als sie auf den Bildern dargestellt sind. ...

Auch die Kreuzigung selbst ist auf den alten Gemälden und Kruzifixen falsch dargestellt. Die Verurteilten wurden zwar mit drei Nägeln ans Kreuz geschlagen, deren längster durch beide Fußgelenke drang, die beiden Nägel jedoch, die die Arme halten mußten, wurden nicht durch die Handteller getrieben, denn deren Knochengerüst ist zu schwach, um den Oberkörper zu halten, sondern durch die Unterarme geschlagen. ...

Oft ragte aus dem Längsbalken des Kreuzes noch ein Spund in Beckenhöhe, das sogenannte "cornu" (Horn), das als Stütze für den Oberkörper diente. Dies war aber nicht etwa eine humanitäre Hilfe für den Gekreuzigten. Diese Stütze diente ganz im Gegenteil dazu, seinen Tod recht lange hinauszuzögern. Es konnte Tage dauern, bis ein ans Kreuz geschlagener an Herzversagen starb. Dauerte es den Bewachungsmannschaften zu lange, schlugen sie das "cornu" ab und zerbrachen den Gekreuzigten die Beine. Dadurch sackte der Körper schneller in sich zusammen, und das Blut staute sich im Herzen - ... Exitus (Tod).

Diese Prozedur des Schenkelzertrümmerns wendete die Wachmannschaft bei den beiden Räubern an, die zusammen mit Jesus gekreuzigt worden waren. Bei Jesus war dies nicht mehr notwendig – sein Herz hatte bereits zu schlagen aufgehört. ...

Markus, Matthäus und Lukas bestätigen übereinstimmend, daß Jesus "in der neunten Stunde" starb. Also gegen drei Uhr nachmittags, denn die Stundenzählung begann um sechs Uhr morgens mit der ersten Stunde. ...<<

Der österreichische Schriftsteller Ernst A. Reuter (1929-2006) schrieb später über die bei den Römern schändlichste Form der Hinrichtung, die Kreuzigung (x275/108-109): >>Unter Patibulum wird das für sich bestehende Querholz des Kreuzes verstanden, das dem Delinquenten über den Nacken gelegt wird. Beide Arme werden an den Enden dieses ... (Querholzes) fest-

gebunden. An der Richtstätte wird das Patibulum mit Hilfe von Stricken über einen in die Erde gerammten, am oberen Ende gekerbten Pfahl, Palus, gehängt. Die Beine des Opfers, das bisher nur am Patibulum hing, werden nunmehr an den Pfahl gebunden oder genagelt. Das Kreuz wurde nicht von vornherein zusammengefügt, seine Form entstand durch Patibulum (Querholz) und Palus (Pfahl).

Das Charakteristikum der Kreuzstrafe als der härtesten Todesstrafe in römischer Zeit war die bewußt langsame Herbeiführung des Todes. Zwischen Kreuzigung und Tod lag ein größerer Zeitraum, angefüllt mit unsäglichen Qualen für das Opfer.

Mit dem Patibulum belastet, wurde der Übeltäter unter Geißelhieben durch die Straßen bis zur Richtstätte geführt und wenn nötig, mit spitzen Stöcken angetrieben. Der Tod kann bei diesen Exekutionen durch Zerschlagen der Schenkel beschleunigt werden.

Darüber hinaus war die Kreuzigung, die offenbar orientalischen Ursprungs ist, der schmachvolle Tod par excellence bei den Römern, die ihn von den Karthagern übernahmen, wie ihn Griechen von den Persern übernommen hatten: Ursprünglich war er für Sklaven bestimmt und wurde später auf Diebe, Verbrecher in den Provinzen, politische Verbrecher und dergleichen ausgedehnt.

Er (Jesus von Nazareth) wurde als König der Juden hingerichtet, als einer, der nach Macht strebte. Das ist keineswegs eine religiöse Angelegenheit, sondern betraf unmittelbar den römischen Staat. Die römischen Behörden konnten den jenseitigen Putz des jüdischen Messias außer acht lassen und den Titel als eine bloße Umschreibung ... für König auslegen.

Seine Hinrichtung entsprach in allen Einzelheiten dem römischen Ritual. Nur das seine Leiche zur Bestattung freigegeben wurde, wich vom römischen Rechtsbrauch ab: Die Römer ließen den Leichnam am Kreuz hängen, die Juden pflegten ihn bei Sonnenuntergang abzunehmen. Die Geißelung, das Hinaufziehen mit Stricken, die Nägel durch Handfläche und Füße, das alles war römischer Rechtsbrauch. Auch daß Jesus mit den beiden Männern sprach, die das gleiche Schicksal neben ihm erlitten, daß er vom Kreuz herab noch Worte an die Trauernden richtete, ist eine bekannte, wiederholt berichtete Begleiterscheinung dieser Strafe, bei der es viele Stunden währen konnte, ehe der Tod eintrat.

Später wurde es im ganzen römischen Machtbereich Gesetz, daß kein römischer Bürger am Kreuz sterben durfte, und Kaiser Konstantin hob die Strafe, mit der sich zu seiner Zeit schon die weihevollen Erinnerung an den Opfertod Christi verband, schließlich ganz auf.

Bei der Kreuzigung schafften die Nägel, an denen der arme Sünder hing eine zusätzliche Qual und eine Lage, in der sich der ausgespannte Leib immer wieder gegen Erstickungsanfälle zu wehren hat, in Atemnot gerät und sich, so schmerzhaft es auch ist, bewegen muß, um sein Leben noch ein paar –Stunden zu fristen

Ein Mordinstrument wurde das Symbol unserer Kultur.<<

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" berichtete über den Kreuzestod von Jesus Christus (x984/...): >>Der furchtbare Kreuzestod von Jesus hätte überhaupt nicht sein müssen, wenn Seine Jünger und die damalige Bevölkerung voll hinter Ihm gestanden hätten. Und er wäre trotz dieses fehlenden Rückhalts zu verhindern gewesen, wenn der römische Prokurator Pontius Pilatus nicht Angst um seine Machtstellung und um sein Ansehen gehabt hätte. Denn er hatte das Todesurteil gegen Jesus von Nazareth gegen seine Überzeugung gefällt.

Doch angeblich aus Gründen der "Erlösung", so wird bis heute in den Kirchen-Konfessionen argumentiert, sei dieses "Kreuzesopfer" notwendig gewesen. Jesus sei das "Lamm Gottes", so die seit Jahrhunderten übliche Kirchen-Sprache, ergänzt mit dem Zusatz "das der Welt Sünde trägt". Damit bezieht man sich auf die grausame Schächtung der kleinen Schafe in der damaligen Religion, die Gott angeblich Jahr für Jahr angeordnet haben soll, damit das Volk feiern könne, daß es aus der Sklaverei in Ägypten befreit wurde. Unter anderem durch den Gottespropheten Jeremia und sinngemäß auch durch alle anderen wird jedoch in echten Gottes-

Botschaften klar gestellt, daß diese Vorschrift eine Erfindung der Religionsführer ist: "Ich aber habe euren Vätern an dem Tage, als ich sie aus Ägyptenland führte, nichts gesagt noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern" (7, 22). Und der Schöpfergott hat auch niemals "gesagt oder geboten", daß die Menschen ihre Sünden auf ein Tier, zum Beispiel ein Lamm oder einen Bock, übertragen können, so daß dann angeblich dieses unschuldige Wesen die "Sünden" trägt und man es dann stellvertretend tötet, angeblich um Gott auf diese Weise zu versöhnen.

Wer so denkt oder sich mit Hilfe dieser Religionswelt eine neue Religion konstruiert, überträgt aber nur Blutopfer-Vorstellungen aus Ägypten und aus dem Baalskult, die in Wirklichkeit von dort auch in das damalige Judentum eingedrungen waren, auf das schreckliche äußere Geschehen damals auf dem Hügel Golgatha bei Jerusalem.

Denn um die Menschen zurück zu einem Leben nach den Geboten Gottes und in ihre - von der Erde aus betrachtet - jenseitige geistige Heimat zu führen, hätte Jesus von Nazareth nicht gewaltsam am Kreuz sterben müssen. Er wollte das Friedensreich mit den Menschen aufbauen, das bereits vom Gottespropheten Jesaja angekündigt wurde, als dieser prophezeite: (So spricht Gott:) "Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land wird voll Erkenntnis Gottes sein, wie Wasser das Meer bedeckt" (11, 9). Die Evangelisten der Bibel sprechen vom "Reich Gottes" bzw. vom "Himmelreich".

Daß Jesus von Nazareth hingerichtet wurde und dieses Werk zusammen mit Seinen Nachfolgern nicht durchführen konnte, war also nicht "Gottes Willen", sondern der Wille der Gegner von Jesus. Und sie setzten sich letztlich durch aufgrund der Feigheit und Ängste des römischen Prokurators Pilatus und jener Menschen, die versprochen hatten, Jesus, dem Christus, zur Seite zu stehen, die aber aus Angst vor dem Hohenpriester und den anderen Religionsführern oder aus Trägheit abgetaucht waren, als sich der Konflikt zwischen Jesus von Nazareth und der damaligen Priesterkaste zugespitzt hatte.

Was hat Jesus gewollt?

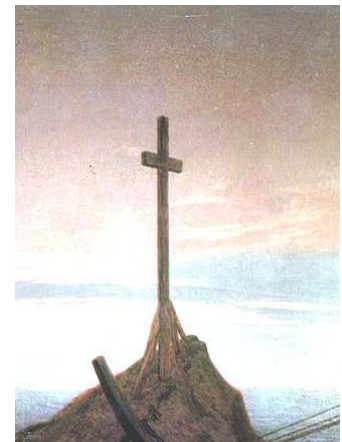
Jesus von Nazareth hatte zuvor immer wieder das "Reich Gottes" angekündigt, das nun "nahe" sei und dessen Anfänge auf der Erde damals möglich gewesen wären. Es ist aber "nicht von dieser Welt" (*Johannes 18, 36*), was bedeutet: Es ist kein äußeres Reich mit Hierarchie, Institutionen, Waffen usw., und es gründet auch nicht auf den vielen Ego-Prinzipien, wozu gehört: Der Machthungrigste gelangt meistens an die Spitze. Sondern es ist ein "inneres Reich", indem Menschen zunächst beginnen, sich ehrlich selbst anzuschauen und damit beginnen, das Schritt für Schritt in Ordnung zu bringen, was den Gottesgeboten nicht entspricht, sich also auch in ihrem Charakter zu verändern und friedfertig zu werden. Diese Veränderungen sollten dann im Lauf der Zeit auch im Äußeren, also in der Gesellschaft, Gestalt annehmen; also: ein Reich nicht "von", aber "in" dieser Welt - eine kraftvolle und friedfertige Gemeinschaft inmitten der Wirren der Staaten und Gesellschaften.

In den Evangelien der Bibel gibt es sehr viele Berichte und Worte, die dies belegen. Zum Beispiel die Jesus-Worte: "**Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen**" (*Markus 1, 14*). Hierzu passen auch die Gleichnisse zu diesem Geschehen, etwa: "Mit dem Reich Gottes verhält es sich wie mit einem Senfkorn - ein kleiner Same wächst zum großen Baum." Das heißt: Es fängt klein an und wird immer größer (*z.B. Markus 4, 30 ff.*).

Und "jetzt", also damals, sollte es beginnen und allmählich aufgebaut werden. Dafür rief Jesus von Nazareth und vor Ihm bereits der Gottesprophet Johannes die Menschen auf: "Kehrt um." Mit einem Blutopferkult, wie er in antiken Götzenkulten üblich war und wie ihn damalige und spätere Priester nach Seiner Kreuzigung auch auf Jesus "projiziert", also übertragen haben, hat das aber nichts zu tun. Gar nichts. Im Gegenteil. Der religiöse Sühnopferkult um die Person von Jesus von Nazareth, der bis heute Katholizismus, Orthodoxie und Protestantismus prägt, ist eine Erfindung damaliger bzw. wenig später lebender "Schriftgelehrter", die sich dann

"christlich" nannten, im übertragenen Sinne eine Erfindung der Priestergilde, der Religionsführer. Damit will sie bis heute auch ihre wahren Absichten verbergen, nämlich Jesus von Nazareth damals durch die Hinrichtung und später durch deren nachträglicher Glorifizierung kaltzustellen und von Seiner Lehre abzulenken, die man auch selbst nicht erfüllt. Denn Er, der Christus, hat niemals Priester, Pfarrer oder Religions-Obrigkeiten eingesetzt.

Schon die Gottespropheten des Alten Testaments erhoben machtvoll ihre Stimme gegen den grausamen Opferkult ihrer Zeit mit Tausenden von Tierschlachtungen vor allem im Tempel zu Jerusalem, aber auch anderswo. Und Jesus von Nazareth trieb die Tierhändler dann sogar aus dem Tempel hinaus. Er stellte sich als mutiger junger Mann gegen die damalige Priestergilde und gegen die blutigen Traditionen und Festbräuche, die das religiöse Leben Seiner Zeit dominierten. Das aber war Sein Todesurteil, wie sich unschwer aus der Überlieferung herausarbeiten läßt, und woraus ebenfalls ersichtlich wird: Sein früher Tod war der Wille Seiner Gegner.



Und was hat die Kirche daraus gemacht?



Und wie ist es heute? Jesus hängt ja schon lange nicht mehr am Marterkreuz, sondern im Christentum wird offiziell an Seine Auferstehung geglaubt. In den Kirchen jedoch hängt Christus nach 2.000 Jahren immer noch am Kreuz, und Sein Sterben wird dort sogar verehrt und gefeiert. Und gerade das ist für Papst Jorge Bergoglio, der sich Franziskus nennt, besonders wichtig. Bereits in seiner ersten Messe nach seiner Papstwahl im Jahr 2013 hob der katholische Kirchenführer hervor: "Ich wünsche mir, daß alle ... den Mut haben, ... die Kirche auf das Blut des Herrn zu bauen, das am Kreuz vergossen wurde; und sich zur einzigen Herrlichkeit zu bekennen, zum gekreuzigten Christus". (*radiovaticana.va*, 14.3.2013)

Der grausam hingerichtete Jesus als "einzige Herrlichkeit"? Wer Ohren hat zu hören, der höre. Der katholische Religionsführer bekennt sich also ausdrücklich zum gekreuzigten Christus, also zum toten Mann am Kreuz. Doch warum bekennt er sich gerade beim Thema "Herrlichkeit" nicht vor allem zum auferstandenen Christus, zu dem lebendigen freien Geist?

Seine Worte zeigen auf, daß auch dieser Papst die Tradition der Priesterkaste an zentraler Stelle fortführt, die Jesus, den Christus, seit 2.000 Jahren nachweisbar am liebsten als den toten Mann am Kreuz präsentiert. Und bei allem kirchlichen und theologischen Wenn und Aber: In dieser Situation ist Er, der Christus Gottes, eben auch ein Mann, der nichts mehr sagen oder

in dieser äußeren Welt verändern kann, sondern der durch die Hinrichtung tatsächlich erst einmal zum Schweigen gebracht wurde.

Vor 2.000 Jahren waren es die damaligen Religionsführer, die den Tod von Jesus von Nazareth wollten. Doch schon bald sind es die neuen Religionsführer der entstehenden neuen Religion des Katholizismus, die Seinen Tod begrüßen und feiern und sich so als Seine neuen Gegner erweisen, auch wenn sie vordergründig das Gegenteil vorgeben - was sich mehr und mehr zum größten Betrug der Menschheitsgeschichte entwickelte, dem bis heute noch Hunderte von Millionen Menschen verfallen sind; dem Betrug, das die Kirche Christus angeblich nachfolge oder Ihn repräsentiere, während sie Ihn Wirklichkeit durch Vereinnahmung kaltstellen will.

So soll ein Kreuz mit Corpus, wie es in der Kirche üblich ist (*siehe z.B. links oben; Essener Münster, Andreas Praefke, Public Domain, Wikimedia Commons*) dem Unterbewußtsein der Menschen die vermeintliche Niederlage von Jesus von Nazareth symbolisieren.

Ein Kreuz ohne Corpus ist im Gegensatz dazu das Auferstehungskreuz. Es ist ein Kreuz des Sieges (*siehe z.B. rechts oben; Wikimedia Commons, Caspar David Friedrich, 1815*). Wer auf ein solches Kreuz blickt, der macht sich bewußt: Christus hängt nicht mehr am Kreuz. Er hat trotz der unvorstellbaren Martern am Kreuz stand gehalten und ist längst auferstanden. Und Er möchte auch in uns auferstehen. Darauf, und nur darauf kommt es an, und der Weg dazu beginnt mit dem Halten Seiner Gebote und der Gewißheit: "Gott in uns", denn das Reich Gottes, ist "inwendig in Euch", so die Worte von Jesus laut *Johannesevangelium*.

Papst Jorge Bergoglio sagte weiterhin, die Kirche werde auf dem "Blut des Herrn" aufgebaut. Und die Begründung, die man hierzu vordergründig vorgibt, eben die katholische Sühnopferlehre, ist Täuschung, wie gerade eben bereits dargelegt. Der Wahrheit kommt man näher, wenn man bei den Worten "Blut des Herrn" an die Worte von Jesus von Nazareth laut dem *Matthäusevangelium* denkt:

"Was ihr getan habt, einem dieser meiner geringsten Brüder (und Schwestern), das habt ihr mir getan" (*Kapitel 25*). Vergleicht man dazu die Kirchengeschichte, dann zeigt sich für jeden offensichtlich: Das Blut unzähliger aus Betreiben der Kirche gefolterter und ermordeter Menschen, auf dem die Kirche und ihre Macht tatsächlich gründet, ist laut Jesus von Nazareth also auch Sein "Blut". Und auf den Gebeinen dieser unzähligen Opfer der Kirche ist in der Tat der Stuhl Petri und damit der ganze Kirchenapparat aufgebaut, der sich um diesen Stuhl herum entwickelt und organisiert hat.

Und so war es ja beispielsweise auch in Argentinien von 1978-1983. Die Militärdiktatur hätte in dieser Zeit ohne den Pakt mit der Kirche, zu der damals auch der heutige Papst gehörte, niemals diese furchtbare Macht ausüben können.

Deshalb stimmen die Worte, die Kirche werde auf dem "Blut des Herrn" aufgebaut, in diesem hier dargelegten Sinne. Passend dazu gründet die gesamte kirchliche Lehre eben letztlich nicht auf dem Glauben an den lebendigen Christus, sondern auf dem getöteten. Siehe dazu noch einmal die entsprechenden Papstworte in seiner ersten Messe.

Und wenn Papst Jorge Bergoglio wie seine Vorgänger heute den "Armen" und leidenden Menschen immer wieder das Kreuz mit dem getöteten Christus vor Augen hält, was haben die Armen dann von ihm zu erwarten? Kaum mehr als wiederum nur vertröstende Worte und ein paar Almosen, aber keine Kirche, die ihren weltlichen Machtanspruch aufgibt und ihren Reichtum mit den Armen teilt.

Doch wie war es möglich, daß der Auftrag von Jesus von Nazareth auf diese massive Art und Weise kirchlich verfälscht werden konnte? ...

Was genau ist damals mit Jesus passiert?

Die Christenheit gedenkt am sogenannten Karfreitag der Kreuzigung von Jesus von Nazareth. Was ist damals mit diesem Mann geschehen?

Hier zunächst ein Ausschnitt aus *Frank Thadeusz, Mordsache Jesus Christus, in: Der Spiegel Geschichte, Nr. 6/2011, S. 77:*

"Ich finde es außergewöhnlich, daß Jesus überhaupt in der Lage war, den Opfergang zum Kalvarienberg anzutreten', sagt Frederick Zugibe (Chefpathologe aus den USA und Experte beim Thema Folterverletzungen und Kreuzigung aus medizinischer Sicht) ... Offenkundig sah Jesus seinem Schicksal durchaus nicht mit Gelassenheit entgegen. Während des letzten Treffens mit seinen Jüngern schwitzte er Blut - unter Medizinern ein deutliches Symptom für starken Streß oder gar Todesangst ..."

Dramatisch war die ... Folterung mit dem Flagrum, einer Art Peitsche mit mehreren Lederriemen, in deren Enden scharfe Knochensplinter oder Bleikegel eingeflochten waren. 'Das ist, als würde einem ein Baseball mit voller Wucht gegen die Rippen geschmettert - es verursacht einen sehr heftigen Schmerz, der Wochen anhalten kann', sagt Zugibe. Vielleicht wurde Jesus mit der nach jüdischem Recht höchstzulässigen Anzahl von 40 Hieben bestraft. 'Es gibt wenig Zweifel, daß die brutale Auspeitschung ein wesentlicher Grund für sei frühes Ableben war', sagt Zugibe. Insbesondere Brustkorb und Lungen hatten wohl schweren Schaden genommen. Blutüberströmt und besudelt mit Erbrochenem wurde Jesus dann einer Marter zugefügt, die nur für ihn ersonnen worden war:

Die römischen Soldaten setzten ihm eine geflochtene Krone aus Gemeinem Stechdorn auf und schlugen mit einem Stock auf seinen Kopf ein. Diese Folter sei bisher als bloße Schmähung des 'Königs der Juden' unterschätzt worden ... Tatsächlich jedoch habe die sadistische Krönung Jesus seinem Ende deutlich näher gebracht. Schmerzen wie nach der Behandlung mit einem glühenden Schürhaken seien die Folge gewesen ...

Der geschundene Heiland war bereits dem Tode nah, als seine Peiniger ihn am Kreuz fixierten. Die Römer nutzten wohl dicke Eisennägel von zwölf Zentimeter Länge. Wurden sie durch die Fersen getrieben, rissen zahlreiche Nervenbündel entzwei. 'Jesus erlitt einen der schlimmsten Schmerzzustände, die der Menschheit bekannt sind', folgert Zugibe ... Bei jeder kleinsten Bewegung am Kreuz raste der Schmerz wie ein Stromstoß durch den Körper ... Erst nach einer gefühlten Ewigkeit trat der erlösende Tod ein."

So weit die Darlegung aus *Der Spiegel Geschichte*. Und das heißt: Daß Jesus "einen der schlimmsten Schmerzzustände" erlitt, "die der Menschheit bekannt sind", das ist also für Papst Franziskus die "einzige Herrlichkeit". Die Kirche lehrt, das alles habe von vorne herein so sein und so kommen müssen. Und in den folgenden Jahrhunderten hat sie sich ja auch ähnlich grausame Foltermethoden für ihre Gegner ausgedacht.

Doch wer will dieses Leid, diese entsetzlichen unaussprechlichen Qualen? Gott? Nie und nimmer. Jedoch der "Gott" der Kirche, der hat das so gewollt und mit ihm die Mächte, die wollten, daß Jesus unter der Folter kapitulierte und an Seiner Aufgabe verzweifelte, was ihnen jedoch nicht gelungen ist.

Gemessen an diesem Geschehen sind die alljährlichen verkitschten kirchlichen Weihnachts- und Osterfeste mit ihren kulinarischen Fleischgenüssen (in Wirklichkeit grausamen Tieropfern, vergleichbar den Opfern im damaligen Jerusalem) ein weiterer Spott und Hohn. ...<<

In Jerusalem entstand nach der Kreuzigung Christi die Urgemeinde der Christen. Der gewählte Sprecher der christlichen Urgemeinde, der Armenpfleger Stephanus, wurde später wegen angeblicher Gotteslästerung angeklagt und vor den Hohen Rat der jüdischen Priesterschaft geführt.

Stephanus blickte damals während seiner Verteidigungsrede zum Himmel empor und rief (x236/150): >>Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen!<<

Der Sprecher der christlichen Urgemeinde wurde daraufhin von der empörten Menge zum Besessenen erklärt und gesteinigt.

Nach dem Märtyrertod des Stephanus begannen systematische Verfolgungen der christlichen Urgemeinde. Viele Christen verließen ihre Heimat und die Apostel verbreiteten in den folgenden Jahrzehnten das Christentum im gesamten Mittelmeerbereich.

Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtete über die Folgen der Kreuzigung des Jesus Christus (x283/78-79): >>... Hätte das Judentum anstelle des Christentums die Rolle als Weltreligion übernommen, dann hätte es auch keinen Antisemitismus im heutigen Sinne gegeben. Der Vorwurf seitens der Christen, die Juden hätten Jesus ans Kreuz gebracht, die Anklage wegen Gottesmord war die stärkste Triebfeder der Judenverfolgung im Lauf der Geschichte. Sie wäre bereits gegenstandslos gewesen, wenn sich Pilatus dem Sanhedrin (Hoher Rat der jüdischen Priester) widersetzt und Jesus geschont hätte.

Gewiß ist die Judenfeindschaft älter als das Christentum, sie unterscheidet sich von der Feindschaft unter anderen Völkern so, wie sich die Juden in Glauben und Sitte von diesen (und umgekehrt) unterscheiden. Diese nichtchristliche Aversion gegen die Juden, in der Antike im wesentlichen bei Griechen und Arabern zu beobachten, hätte auch beim Erfolg des Sonnenkultes oder beim Fortbestand des Polytheismus angedauert, nicht aber, wenn das Judentum von der National- zur Universalreligion aufgestiegen wäre. Der ethnisch gefärbte Judenhaß konnte sich nur dort entfalten, wo eine völkische Rivalität bestand, und sich nur dort austoben, wo die Juden eine Minderheit bildeten. ...

Ohne das Urteil des Pilatus wäre es nicht zum Neuen Testament, nicht zum christlichen Europa ... gekommen. ... Pontius Pilatus hat mit seinem Gefälligkeitsurteil gegenüber dem Hohen Rat die Jesusbewegung in Gang gesetzt. Genau das Gegenteil dessen, was zu erwarten war, trat ein. Welch eine Ironie der Geschichte!

Hätte Pilatus geahnt, daß infolge seines Spruchs der Name jenes "Judenkönigs" dreihundert Jahre später auf den Standarten der Legionen stehen würde, daß dessen Anhänger die Macht im Reiche übernehmen und die Jupiter-Tempel in Abstellräume verwandeln würden, dann hätte er auch die Jünger hingerichtet.

Hätte er aber vorausgesehen, daß er selbst noch zweitausend Jahre später, lange nach dem Ende des Imperiums, Weltruhm genießen würde, hätte er bei seinem Urteil nicht gezögert. Pilatus wußte nicht, was er tat. Insofern konnte er – was er nicht tat – seine Hände in Unschuld waschen.

Das in der Geschichte mitunter zu beobachtende Mißverhältnis zwischen kleiner Ursache und großer Wirkung ist in keinem Falle so kraß wie in diesem. Es wird vom gläubigen Betrachter kompensiert durch einen Wechsel des Blickpunkts: Der historische Zufall wird als göttliche Fügung verstanden und damit nachträglich erhöht in den Rang, den die Würde der Wirkung erfordert.

Für den Historiker jedoch ist der bewußte, freiwillige Opfertod Jesu die nachträgliche Fehldeutung (durch Paulus) eines folgenreichen Justizmordes (durch Pilatus), sind der Glaube an die Auferstehung des Fleisches und die Hoffnung auf die Wiederkehr des Herrn auf den Wolken des Himmels Trugvorstellungen, ohne die eine andere Weltgeschichte erdacht werden müßte.

Die christliche Kultur beruht auf diesem mehrfachen Irrtum. Aber Illusion ist ein Menschenrecht, so wie Menschenrecht eine Illusion ist. Ihre Aufdeckung durch die Wissenschaft beweist die menschliche Schwäche, deren Eingeständnis die Voraussetzung, deren Überwindung der Zweck des Glaubens ist. ...<<

Der römische Kaiser Hadrian ließ im Jahre 135 den letzten jüdischen Aufstand (132-135) niederschlagen und die Juden fast vollständig aus Palästina vertreiben, so daß der jüdische Staat ausgelöscht wurde. Die jüdische Hauptstadt Jerusalem durfte bei Todesstrafe von den Juden nicht mehr betreten werden. Die vertriebenen Juden lebten danach jahrhundertlang als unterdrückte und meistens verfolgte Minderheit in aller Welt zerstreut (Diaspora = Zerstreuung).